



Mit freundlicher Unterstützung der Fürstenberg-Brauerei

Foto: Adolf A. Steiner

Abendfeiern statt Feierabend

Die Freiburger Albert-Ludwigs-Universität kommt aus den Schlagzeilen nicht mehr raus. Sei es wegen der Exzellenzinitiative oder auch wegen des 550-Jahr-Jubiläums. Einer, der die Uni schon seit 40 Jahren kennt, ist Bernhard Uhde, der nach der ersten Promotion in Philosophie 1974 erst Assistent geworden ist, nach der Habilitation von 1982 Privat-Dozent und seit 2001 Professor an der Theologischen Fakultät ist.

„Das Wort Feierabend hat für mich einen schönen, idyllischen Klang, vielleicht meiner bayerischen Heimat wegen: Leises Glockengeläut, über Wiesen ein Sonnenuntergang, eine leichte Müdigkeit im Körper und das Bedürfnis sowohl nach Ruhe wie auch nach einem diese Ruhe fördernden gepflegten Getränk, warum nicht Bier, bewusst und nicht maßlos genossen? Und Feierabend heißt, nicht mehr an die Tagesarbeit denken müssen. In unserer merkwürdigen Zeit scheint es eine Kunst zu werden, abzuschalten und sich dem zu widmen, was klassisch *Divertimento* genannt wird: Dies kann der Gang ins Theater oder Konzert sein, das Zusammensein mit Freunden, im Wirtshaus oder privat, oder auch innerhalb einer studentischen Verbindung. Ich weiß, dass es über die viele Vorurteile gibt, die nicht alle aus der Luft gegriffen sind, aber eben auch längst nicht für jede zutreffen. Ich suche die Gesellschaft jener, die sich für Demokratie, Freiheit und Meinungsfreiheit und humanitäre Ziele engagieren, dabei in Geschichte und Gegenwart diese Haltung bewiesen haben und beweisen und nicht von gestern sind.

Auch nicht von gestern ist die Universität, der ich angehören darf. Zur herausragenden Qualität trägt die Leitung nicht wenig bei, fordert diese zu Recht aber auch ein, sodass zur Zeit nicht viele Feierabende bleiben. Beim Jubiläum allerdings werden Abendfeiern den Feierabend ersetzen, und ich bin sicher, dass auch diese Feiern den universitären Alltag aufs Schönste überhöhen werden.

Ich lehre auch an der Katholischen Fachhochschule und den Universitäten in Basel und Klausenburg, gelegentlich schlendere ich aber auch durch die Stadt, besuche den Antiquitätenhandel und das eine oder andere nette Gastlokal. In Freiburg gefällt mir trotz mancher Bausünden die Überschaubarkeit der immer noch schönen Altstadt sowie eine gewisse unaufgeregte Gemächlichkeit der Bevölkerung.“

Aufgezeichnet von Adolf A. Steiner

EINE (BÜRGER-)MEISTERLEISTUNG

Am 21. Januar wählten die Menschen aus der Gemeinde March einen neuen Bürgermeister. Gegen den Amtshinhaber Josef Hügler hatte sich auch Kandidat Karl-Heinz Straub gestemmt – und das am Wahltag mit unüblichen Mitteln. Vor dem Wahllokal in der Gemeindehalle hatte der 60-Jährige einen Stand aufgebaut, begrüßte die Wähler mit Handschlag und Blumen und forderte sie auf, Buchheimer zu wählen, Buchheimer wie er. In der Nähe hatte er ein Auto mit einer italienischen und einer türkischen und nicht zuletzt mit einer Reichskriegsflagge gestellt. Hilfreiche Hinweise des Wahlvorstandes, dies alles zu unterlassen – nicht zuletzt weil es gegen die Wahlordnung verstoße –, ignorierte er. Auch als kurze Zeit später die Polizei eintraf und ihn aufforderte, Tisch und Stuhl zu räumen, reagierte Straub nicht. Sodann setzte es zunächst einen Platzverweis gegen den Mochtegern-Bürgermeister, dem der aber nicht Folge leistete, weshalb er schlussendlich festgenommen wurde. Dabei kam es dann noch zu einer Rangelei, nach der Straub meinte, verletzt worden zu sein. Ein hinzugerufener Arzt konnte jedoch keine Verletzungen feststellen. Straub kam auf die Wache und wurde schließlich von einem Familienangehörigen abgeholt. 80 Bürgerinnen und Bürger wählten den Mann, 2,5 Prozent der Stimmen.

EINE PARKMEISTERLEISTUNG

So ziemlich jeder Stuntman wäre froh gewesen, wenn ihm das gleich auf Anhieb gelungen wäre, was einer 50-jährigen Autofahrerin aus dem Umland am Nachmittag des 29. Januar im Freiburger Stadtteil Haslach „geglückt“, vielmehr missglückt ist.



Sie war unachtsam erst auf eine rund 30 Zentimeter hohe Pflanzeneinfassung aus Beton gefahren, wodurch sich ihr Golf auf zwei Rädern weiter bewegte, was wiederum zur Folge hatte – hier sprechen Bilder einfach mehr als schnöde Worte ...

EIN TOR HÄNGT IM TOR

Das hätten wir zugegeben gerne gesehen: Es war neulich nachts, kurz nach halb zwei, als ein 31-jähriger Autofahrer in einem Ortsteil von Müllheim von der Fahrbahn abkommt und ungebremst gegen das Tor einer freistehenden Einzelgarage donnert. Im Polizeibericht heißt es, dass der Mann „mehrmals zurücksetzte, aber bei den Vorwärtsfahrten immer noch das Garagentor im Weg stand“. Schlussendlich sei der PKW dann „fast vollständig in die Garage vorgedrungen, das Garagentor hatte sich mit dem Fahrzeug so verkeilt, dass der Fahrer von den Beamten nur über den Kofferraum geborgen werden

konnte. Der Führerschein des Tors fristet seither ein geborgenes Dasein in einem geschlossenen Polizeischreibtisch. Wer die 6000 Euro Schaden zahlt, war hingegen noch offen.

JA GUT; ÄH

Dass nicht alle CSUler ihrem Chef Stoiber die Treue halten, ist nicht überraschend. Eine Sendung von Stoibers Heimatsender Bayern 3 am frühen Morgen des 17. Januar hingegen schon. Der in der Sendung „Rundschau extra“ gesendete Beitrag erweckte den Eindruck, Stoiber sei bereits zurückgetreten – weswegen zahllose irritierte Zuschauer angerufen hatten. Ein übernächti-ger Techniker habe sich vergriffen, entschuldigte sich ein BR-Sprecher. „In der Hektik der Live-Sendung ist ein falscher Beitrag gesendet worden. Das ist eine höchst bedauerliche Panne, die nicht zu entschuldigen ist“, meinte Chefredakteur Sigmund Gottlieb. Ja gut, äh ...

SOUCEKS SUPERHERZ

Dass Freiburgs Aktionskünstler Heinz Soucek eine große Liebe zum Münster hegt, wissen wir nicht erst seit gestern. Nun zeigt er seine Huld in Herzform – tausende unterschriebene Mini-Papierherzen fügte der Tausendsassa zum „größten Herz der Welt“ zusammen. Acht mal acht Meter misst Souceks Superherz mit einer Darstellung des Freiburger Münsters. Noch ist darauf ein bisschen Platz für weitere Miniherzen, auf denen jeder unterschreiben kann, der auch etwas spenden möchte. Viele Prominente haben es bereits getan, jüngst Lothar Späth, der zur Eröffnung der Industrie- und Elektronikmesse Ende Januar den Weg in die Rothaus-Arena fand und gleich von Soucek „beschlagnahmt“ wurde. Weitere „Verhaftungen“ erwünscht! (hoc)



EINFACH MAL ZUSCHLAGEN

Kurz vor sechs Uhr morgens fuhr unlängst ein 24-jähriger Radfahrer vermutlich ohne Licht in falscher Richtung auf dem Gehweg an der Berliner Allee in nördliche Richtung. Beim Einbiegen in die Elsässer Straße achtete er nicht auf den Fahrzeugverkehr und wurde von einem Auto erfasst. Der Mann stürzte, stand aber sofort wieder auf, ging aufs Auto zu, öffnete die Autotür und schlug dem Fahrer einfach mal voll ins Gesicht. Hernach gingen beide getrennt zur Polizei und erstatteten gegenseitig Anzeige.



Nachgewürzt!

Die Gesundheitsreform – auf den ersten Blick ein kompliziertes Thema. Auf den zweiten auch. Und auf den dritten erst recht. Das Problem fängt schon bei der Ministerin an. Ulla Schmidt. Was muss das für ein Land sein, in dem eine Frau Gesundheitsministerin werden kann, die selber ständig so klingt, als wäre sie völlig verschnupft.

Und just diese Frau sagte vor wenigen Wochen in ein paar vor ihre Rotznase gehaltenen Radiomikrofone: „Schauen Sie, die Patienten haben keine Lobby, die Patienten haben nur mich!“ Fast ein Grund für Suizid, oder? Stell Dir vor, Du wirst krank, kommst ins Krankenhaus und da ist kein Arzt. Niemand. Nur noch Ulla Schmidt, die Dich anlächelt und mit laufender Nase sagt:

„Hechzlich willkommen auf der Intensivstation, ab sofort haben Sie nur noch mich!“

Denn auch bei dieser Reform gilt wie so oft mal wieder: Nicht alles, was man im Reformhaus bekommt, ist zwangsläufig besser, aber es ist immer teurer. Deshalb gilt: Es wird höchste Zeit für eine neue Gesundheitsreform. Ein Tarifsystem wie bei der Bahn, unter dem Motto: Was bei der Bahn schon nicht funktioniert hat, kann für die Kranken auch nicht schlechter sein: Wer ab sofort krank werden will, muss seine Krankheiten rechtzeitig bei den Krankenkassen buchen.

Mindestens sieben Tage im Voraus, dann gibt's einen Krankheits- Frühbuche-Rabatt in Höhe von 40 Prozent auf die gezahlten Krankenkassenbeiträge. 3 Tage im Voraus noch 25 Prozent und einen Tag im Voraus noch 10 Prozent auf die normalen Beitragssätze. Aber nur unter der Voraussetzung, dass Hin- und Rückfahrt der Krankheit zusammen gebucht werden – das bedeutet, wenn der Patient ohne Medikamente krank und ohne wieder gesund wird. Außerdem muss zwischen dem Anfang und dem Ende der Krankheit mindestens ein Wochenende liegen. Wer eine gebuchte Krankheit spontan nicht übernimmt, zahlt eine Strafe an seine Krankenkasse in Höhe von mindestens 100 Euro.

Dann spielen wir doch lieber gleich 'ne Runde Monopoli, gehen zurück auf Los und würfeln neu. Denn: Was haben die Bahn und die Gesundheitsreform gemeinsam? Bei beiden ist man schon froh, wenn sie überhaupt mal kommen.

Wir können uns nicht länger im Klein-Klein verstricken, wir brauchen einen großen Wurf – ein Satz, der immer für Kopfnicken



sorgt. Deshalb muss die Gesundheitsreform die Voraussetzung sein für eine Rentenreform. Und das kann auch Ulla Schmidt problemlos schaffen. Denn wenn sie was gerafft hat, dann das: Sie kann Gesundheit nicht abschaffen. Aber sie kann Gesundheit so teuer machen, dass Menschen mit Rentenansprüchen in Zukunft zur Seltenheit werden.

Florian Schröder, Kabarettist